

## **Medikamentenabhängigkeit – Die weibliche Sucht?**

**Dr. Ute Andorfer**

Mader und Musalek (2019) schreiben in Ihrem Artikel zur Medikamentenabhängigkeit: „Die Medikamentenabhängigkeit gehört zu den am schwersten erkennbaren Suchtformen, da der Konsum meist zu Hause im Verborgenen stattfindet und auch sehr häufig eine Niedrigdosisabhängigkeit besteht. Während wissenschaftliche Literatur zu Alkohol-, oder Drogenabhängigkeit sehr umfangreich ist, liegen zur Medikamentenabhängigkeit vergleichbar relativ wenige Forschungsergebnisse vor.“

In Österreich finden wir ungefähr 340.000 Menschen mit einer Alkoholabhängigkeit, ungefähr 30.000 Menschen sind drogenabhängig und geschätzte 150.000 ÖsterreicherInnen sind arzneimittelabhängig. Aufgrund der vermutlich sehr hohen Dunkelziffer liegt die Zahl der Medikamentenabhängigen aber wesentlich höher, Schätzungen gehen bis zu 300.000 Personen. Eine genaue Angabe ist hier schwer möglich, da die Medikamentenabhängigkeit, wie keine andere Suchterkrankung, heimlich im Verborgenen stattfindet und die Betroffenen sehr lange sozial unauffällig bleiben.

Im Unterschied zur Alkoholabhängigkeit sind bei der Medikamentenabhängigkeit Frauen doppelt so häufig betroffen wie Männer, die Gefährdung nimmt mit dem Alter zu.

Jede zehnte Frau über 70 Jahre konsumiert regelmäßig Benzodiazepine. Ca. 10% aller Arzneimittel verfügen über ein gewisses Suchtpotential, sie besitzen die Fähigkeit mehr oder weniger rasch abhängig zu machen.

Der Vortrag nimmt frauenspezifische Aspekte der Medikamentenabhängigkeit in den Fokus. Ein Fallbeispiel trägt zu noch besserer Verstehbarkeit der Dynamik der Medikamentenabhängigkeit bei Frauen bei.